



gena angegeschlossen haben, für „Piraten“ erklärt. Auf Grund dieses Dekretes hat eine deutsche Fregatte, der „Friedrich Karl“, auf eines dieser Schiffe, die „Vigilante“, Jagd gemacht, und sie in den Gewässern von Almeria abgefangen. Mehrere Blätter ereifern sich wegen dieses Vorgehens und behaupten, daß das Verhalten der spanischen und der deutschen Regierung dem Völkerrecht zuwider liege.

Diese Blätter vergessen, daß die Regel, welche sie bestreiten, von 1668 datirt und daß sie es gewesen ist, auf Grund deren der Präsident Lincoln am 19. April 1861 dekretiren konnte, daß alle von den Südstaaten ausgerüsteten Kaperschiffe als Piraten anzusehen und als solche von der Kriegsmarine aller Staaten zu behandeln wären. Die englische Kammer der Lords erklärte sich damals allerdings gegen die von dem Kabinett von Washington beliebte Ausdehnung des Begriffes: Piraterie. Aber die amerikanischen Staatsmänner entgegneten, daß, „wenn eine Regierung die Regel von 1668 anriefe, die Gesetzmäßigkeit ihres Appells lediglich davon abhängt, ob diese Regierung als das rechtmäßige Organ ihres Staates angesehen werden darf.“ Herr Nikolaus Salmeron hat also von einem unbestreitbaren Rechte Gebrauch gemacht und die deutsche Regierung hat, indem sie ihm ihren Beistand ließ, ihr Recht nicht überschritten. Noch mehr, wenn man die amerikanische Theorie zuläßt — und es scheint uns schwer, dies nicht zu thun — so kommt der neueste Akt der deutschen Regierung einer Anerkennung der spanischen Republik durch das Berliner Kabinett gleich, insofern, als die Regierung des Herrn Salmeron dennoch in den Augen des Berliner Kabinetts der rechtmäßige Vertreter des spanischen Staates ist. Gewiß, wenn es sich um eine Revision des Secretes handelt, müßte man der Ansicht des englischen Oberhauses beitreten und als „Piraten“ nur Solche bezeichnen, die wirklich eine Seeräuberei begangen haben. So lange aber die bestehenden Gebrauche nicht aufgehoben sind, kann jede Regierung dieselben zu ihrem Vortheile anrufen.

Der erste Gebrauch, welchen die Russen von ihrem Siege über Khiva gemacht, scheint der „Times“ durchaus ehrenwerth und wohlthätig. Der Khan — sagt das leitende Blatt unter Anderem — hat erklärt, daß alle Sklaven in seinem Reiche frei seien und daß der Sklavenhandel für immer abgeschafft sei. Die Erlassung eines solchen Dekretes würde schon allein eine hinreichende Belohnung für die Anstrengungen, welche die Russen in diesem Feldzuge machen mußten. Eine solche Verfügung muß in einem halbbarbarischen Lande, wie Khiva, eine mächtige Umwälzung hervorgerufen, und die Anwesenheit der russischen Heeresmacht wird vollkommen genügen, die Ausführung zu gewährleisten.

Es wäre unmöglich, Vertrauen auf die Erfüllung der von einem solchen Volke übernommenen Verbindlichkeiten zu setzen, wofür man keine Sicherheiten in der Hand behielte. Die Russen müssen sich mindestens gegen die Nothwendigkeit bedenken, aufs Neue die riesige Aufgabe unternommen zu müssen, welche sie eben erst erfolgreich gelöst haben und sie können nicht wohl weniger thun, als ein Okkupationskorps in einer oder zwei günstigen Stellungen zu lassen. Khiva wird sich unter solchen Umständen in einer Lage befinden, die derjenigen eingeborener Staaten in Indien, welche sich unter unserem Schutze befinden, nicht unähnlich ist. Die Sympathien Europas müssen in dieser Angelegenheit zu Gunsten der Russen ausfallen und was auch die russischen Blätter sagen mögen, so liegt doch wenig vor, was sie verlocken könnte andere Zwecke zu verfolgen als die Begründung der Ordnung und vernünftigen Verwaltung und die Förderung des Handels. Der „Standard“ das Organ der Opposition, räumt ein, daß Rußland einstweilen seinen Versprechungen nachkommen sei und sich wirklich geneigt gezeigt habe, von der Annexirung Khivischer Gebietstheile abzusehen. Es habe, wird übrigens im weiteren auseinandergekehrt, eher dem Wortlaute nach als im Geiste seiner Versprechungen gehandelt, denn daß die Unabhängigkeit des Khans von Khiva für die Folge eher nominell als wirklich sei, liegt doch auf der Hand.

Ueber den Argwohn unter den Deutschen.

Es ist ein Unterschied zwischen Argwohn und Verdacht. Argwohn und Verdacht haben das miteinander gemein, daß beide eine Vermuthung von etwas Schlechtem einem Dritten gegenüber bezeichnen. Sie unterscheiden sich aber dadurch von einander, daß ein unbegründeter Verdacht, Argwohn genannt wird. Der Argwohn ist ein Wähnen und Vermeynen eines Argen einem Dritten gegenüber ohne haltbaren Grund.

Es verdient hervorgehoben zu werden, daß die Ungarn, die Romanen, die Franzosen und vielleicht noch mehrere andere Nationen kein Wort für Argwohn haben. Der Ungar übersezt Argwohn mit gyanu, der Römische mit prepusu und der Franzose mit soupçon. Alle diese Worte bezeichnen das, was wir Verdacht nennen, und sind daher viel weiter als das deutsche Wort Argwohn. Wenn es erlaubt ist, aus der Sprache einen Schluß auf die Neigungen der diese Sprache Redenden zu ziehen, so muß der Argwohn unter den Deutschen mehr im Schwange sein, als bei anderen Nationen, denn sonst hätte die deutsche Sprache für diese Art des Verdachtes nicht ein eigenes Wort gebildet, sondern sich, wie manche anderen Sprachen mit dem Genus „Verdacht“ genügen lassen.

Es entsteht und geschieht in der Welt nichts ohne Grund, daher muß auch der Argwohn seinen Grund haben, so wie der Verdacht. Der Unterschied zwischen Argwohn und Verdacht kann demnach nicht sein, daß der Verdacht Grund hat, der Argwohn nicht, sondern er kann nur in

der Verschiedenheit der Gründe liegen. Der Verdacht beruht auf realen Gründen, der Argwohn auf Stimmungen und Einbildungen der Seele. Der Charakter der Deutschen ist mehr ernst als heiter. Der ernste Deutsche fürchtet mehr als er hofft. Darum ist er auch zum Argwohn mehr geneigt als der Ungar, Szeller, Römische und der Franzose.

Wenn wir sagen: Die Deutschen fürchten mehr und hoffen weniger als andere Nationen, so haben wir damit bei Weitem nicht gesagt, daß die Deutschen fürchtlos sind. Daß die Deutschen nichts weniger als fürchtlos, sondern im Gegentheil tapfer sind, das haben sie im letzten Kriege den Franzosen gegenüber allen Zweifel darzuthun.

Man kann ernst sein und weniger hoffen als Andere, ohne deswegen fürchtlos sein zu müssen. Nur so viel steht fest, daß derjenige, der wenig hofft, auch immer zum Argwohn geneigt sein wird.

Die Sachsen sind ein deutscher Stamm, und in Folge dessen nicht frei von der Neigung zu Argwohn.

Daß sie von den anderen Nationen in Siebenbürgen für sich nichts Gutes erwarten, ist nicht zu wundern. Es machen es die Andern bezüglich der Sachsen auch nicht besser. Wenn sie auch in ihrer Sprache kein Wort für Argwohn haben, so haben sie dafür desto mehr die Sache gegenüber den Sachsen.

Aber auch unter einander lassen die Sachsen es nicht an Argwohn fehlen. Zwar so lange Jemand hüßlich den Andern gleich und nicht mächtiger ist als seines Gleichen, wird er vom Argwohn nicht behelligt. So wie er aber hervortritt, oder sich hervorthut über das normale Niveau, macht der Argwohn des Sachsen gegen den Sachsen sich geltend. Das schlagendste Beispiel hievon sind die sächsischen Deputirten im Abgeordnetenhaus zu Pest. Ein Deputirter ist nun einmal mehr als Andere, und hat in Folge dessen mit Argwohn zu kämpfen. Wir haben diesen Argwohn oft bemerkbar gemacht.

Man sage nicht, das Schweigen der sächsischen Deputirten, wo sie reden konnten und sollten, und die Resignationsberichte Einzelner derselben in Schäßburg und Kronstadt seien Thatsachen, auf welche sich der Verdacht gründet, daß die Deputirten nicht ihr Wort halten, wie sie es gelobt haben.

Deffnungsgedacht halten wir den Argwohn für das Primäre und Hervorbringende. Der Argwohn ist früher vorhanden gewesen, hat nach Gründen gesucht, um sich als Verdacht zu legitimiren. Wer nach dieser Gründen sucht, hat sie gar leicht und bald gefunden.

Auch in dem Streite zwischen den ehemaligen Alt- und Jungsachsen hat der Argwohn, wie Jeder besonnene Urtheilende zugestehen muß, das Weiße zu der Verbitterung der Gemüther beigetragen.

Man frage doch diejenigen Männer unter den Sachsen, die aus einer bescheideneren, zu einer einflußreicheren, mächtigeren, leitenden Stellung emporgekommen sind. Sie werden jedenfalls viel von dem Ungemach zu erzählen wissen, mit welchem sie zu kämpfen haben, weil jetzt so viele, die sich früher ganz indifferent, vielleicht sogar freundlich gegen sie verhielten, jetzt im Argwohn ihnen bald dies, bald jenes zumuthen, dessen sie nie und nimmer fähig zu sein sich bewußt sind.

Auch in unserem Gemeinleben würde weniger Zank und Verbitterung und mehr Eintracht sich geltend machen, wenn nicht der Argwohn diejenigen trennen und gegeneinander kehren würde, welche berufen sind, mit vereinten Kräften für das allgemeine Wohl zu wirken.

Wie oft hat ein Argwohn unter uns Freundschaft und Liebe in Haß verwandelt, ja das Band der Ehe getrennt. So greift der Argwohn in alle Lebensverhältnisse ein, und wir wagen es zu behaupten, bei den Deutschen mehr als bei anderen Nationalitäten. Es wird wenige unter uns geben, die nicht unter dem Argwohn zu leiden gehabt hätten und, die Hand aus Herz, nicht andere leiden ließen. Die Deutschen werden unter allen Nationen am schwersten einig. Wo drei Deutsche beisammen sind, kann man in der Regel darauf rechnen, daß sie in vier Meinungen getheilt sind. Die Deutschen wissen dies, und haben nicht umsonst in ihrer Sprache den Argwohn, Argwohn genannt. Wir glauben nicht zu fehlen, wenn wir, indem wir auf die trennende Macht des Argwohns aufmerksam machen, einen Beitrag zu der unter allen Lebensverhältnissen so notwendigen Selbstkenntniß liefern. Jeder Schritt vorwärts im Gebiete der Selbstkenntniß ist für den Einzelnen und die Nationen nur vom Vortheile.

Inland.

Hermannstadt, 2. August. Die seitens einiger Blätter verbreitete Nachricht, daß Kaiser Franz Joseph dem Petersburger Hofe einen Besuch für den September zugesagt habe, ist bekanntlich demontirt worden. Selbstverständlich ändert die Unterlassung des Hinusschickens des Besuches nichts an den zwischen beiden Höfen bestehenden Beziehungen. Davon gibt der Aufenthalt des Erzherzogs Albrecht in Warschau und geben die in letzterer Stadt stattgehabten Festlichkeiten Beweise. Der offizielle Warschauer Dziennik berichtet darüber wie folgt: „Gestern, den 27. d., war Galadiner im Lazienki-Palaste, zu welchem zweihundert Personen geladen waren. Se. Majestät der Kaiser von Rußland brachte einen Trinkspruch aus auf die beiden Kaiser von Oesterreich und von Deutschland, sowie auf deren Armeen. Die Toaste wurden von den Anwesenden mit Begeisterung aufgenommen, und Erzherzog Albrecht von Oesterreich sendete zugleich Telegramme darüber an den Kaiser nach Wien und an die österreichischen Regimenter, deren Inhaber der Czor von

Rußland ist. Hierauf trank Se. Majestät der Kaiser, sich gegen den Erzherzog Albrecht, der ihm zur Rechten, und gegen den Statthalter Grafen Berg, der ihm zur Linken saß, wendend, zu Beiden, als Feld-Marschällen zweier Armeen, auf das Wohl der Vertreter beider benachbarten und befreundeten Armeen. Erzherzog Albrecht überreichte nachstehendes Telegramm an Se. Majestät den Kaiser in Wien: „Se. Majestät der Kaiser von Rußland brachte in diesem Augenblicke einen Toast aus auf das Wohl Eurer Majestät und deren Armeen in den herzlichsten Ausdrücken, die mit Begeisterung aufgenommen wurden. Am 28. d. werde ich in Wien eintreffen. Erzherzog Albrecht, Feldmarschall.“ — Weiter folgten noch Telegramme an das Infanterie-Regiment Alexander II. in Kronstadt (Siebenbürgen) und an das gleichnamige in Jolkiew stationirte Ulanen-Regiment.

Pest, 30. Juli. Professor Kauz wurde zum Rector magnificus, Eduard Horn zum Professor gewählt.

Pest, 30. Juli. Bei der heute Vormittags in der Universität stattgefundenen Wahl des Rector Magnificus für das nächste Schuljahr wurde Professor Julius Kauz mit 9 Stimmen gegen 7 Stimmen, welche auf Professor Hoffmann fielen, zum Rector gewählt. — In derselben Sitzung wurde auch der Reichstagsabgeordnete Eduard Horn mit 5 gegen 4 Stimmen zum Professor der Politik gewählt.

— Im Ministerium des Innern wird — wie „Reform“ meldet — energisch an den Gesetzentwürfen gearbeitet, welche zu Beginn der nächsten Reichstagsession zur Vorlage kommen sollen. Der Gesetzentwurf über die Arrondirung der Komitate, redigirt vom Ministerialrath Mehrebecky, ist der Vollenbung nahe. Für den Wahlgesetzentwurf sind sämtliche Vorarbeiten vollendet; was die Textirung betrifft, soll der Minister dem Vernehmen nach den Abgeordneten von Mistolcs, Ludwig Horvath, ersucht haben, sich dieser Arbeit zu unterziehen.

— Der Toast, welchen der Präsident der spanischen Ausstellungs-Kommission Sr. Erzellenz Don José Emilio de Santos, beim Festdiner im Hotel Hungaria gesprochen, lautet in deutscher Uebersetzung beiläufig wie folgt:

„Edle ungarische Nation, Spanien kommt, um Dich zu begrüßen! Ich bedauere es lebhaft, Euch in Eurer klangvollen Muttersprache nicht anreden zu können und thue es in der Sprache, welche Cervantes — den die ganze Welt kennt und bewundert — gesprochen! Wenn mir aber Euer Sprache nicht bekannt ist, so verzeihe ich doch Euer Zahlen — die Statistik zeigt uns, was Ihr kennt und was Ihr werth seid — sehr viel! Wäre dies aber nicht genug, so würden wir es durch die vielen hervorragenden Gegenstände, welche in der austro-ung. Ausstellung Euer Industrie vertreten, erfahren! Spanien, welches die ehrliebe Arbeit zu schätzen weiß, liebt und bewundert Euch! Euch schätzen und lieben auch sämtliche ausgezeichnete spanische Männer, welche hier versammelt sind und Gelegenheit hatten, Euer Werke zu bewundern und ihnen ihren Beifall zu spenden! Was mich anbelangt, so verehere ich Euch, seitdem mir Euer ruhmreiche Geschichte bekannt ist! Gott segne Euer Mühe und belohne Eueren Fleiß! Bevor ich nun endige, sei es mir noch gegönnt, eine Mission zu erfüllen, mit welcher die spanischen Damen, welche Euerer lebenswürdigen Einladung zufolge hier anwesend sind, mich betrauten: Sie vertheilen die theuerste Zuversicht, welche sie auch in ihrer ritterlichen Heimat Spanien gewohnt sind, zu schätzen und zu würdigen und werden den Schour in dieser schönen Donaustadt niemals vergessen! Und nun Ihr Vertreter aller Nationen der Erde, die Ihr den Einfluß der Frauen auf den menschlichen Fortschritt erkennen — denn Alles entspringt der Familie — erhebt den Becher und trinkt mit auf die Schönheit, das Talent und die Sitte der ungarischen Damen, sowie auf das Wohl aller Anwesenden, welche die Geduld hatten, mich anzuhören! Gott erhalte und beschütze Ungarn!! Hoch den ungarischen Frauen!! Hoch dem hochherzigen Volke von Budapest!! Und ein dreimaliges Hoch dem Könige von Ungarn!!“

Agram, 31. Juli. Bakanovic hat seinen Urlaub angetreten und ist in's Bad Neuhaus abgereist. Die Leitung der Regierung führt unterdessen Sektionschef Mahics.

Wien, 31. Juli. Nachdem das Gebahren des Pesther Ausschüß-Bereins eine Vorzüglichkeit bewies, welche die ernste Forderung einer besonderen Prämie für etwaige Verluste überflüssig erscheinen läßt, so hat die Direktion der Nationalbank aus eigener Initiative heute beschloffen, den Zinssfuß für den Pesther Ausschüßverein auf den Bankzinsfuß herabzusetzen. Ueber Einreichungen des königl. ungar. Finanzministers wurde überdies beschloffen, zum Eskompte auch Wechsel mit zwei protokollirten Firmen nach der Zensur durch die Pesther Filiale zuzulassen; dagegen wurde ein Gesuch von Arader Instituten um einen Separat-kredit ab- und dieses dem Pesther Ausschüßverein zugewiesen.

Wien, 1. August. Dem heutigen Galadiner in Schönbrunn wohnten circa 85 Personen bei. Vom Gefolge des Schah waren nur die Prinzen, Minister Gasteier und beide Leibärzte geladen; ferner erschienen die Erzherzoge Ludwig Viktor, Leopold, Kaiser Prinz Bafa, der Kronprinz von Hannover, Prinz Alexander der Niederlande, Prinz Arnulph von Baiern, die österreichischen Minister, die Sektionschefs Hofmann und Drzy, Baron Schwarz, der Bürgermeister, der Statthalter und alle Hofchargen.

— Der Schah besucht morgen die Weltausstellung. Sonntag Wettrennen, Montag Jagd im Thiergarten; Abends Balletvorstellung im Hofopentheater.

Notizen.

— (Der Mantel des heiligen Ladislaus.) Die „Agramer Btg.“ enthält folgende Notiz: Dieser Tage fand Herr Ivan Talcic, Bibliothekar des Agramer Domkapitals, in der hiesigen Metropolitankirche den Mantel des heil. Ladislaus, Königs von Ungarn, welche Reliquie man schon seit einigen Jahrhunderten für verloren hielt. In dem Schranke, in welchem der Mantel vorgefunden wurde, steht es ganz gut lesbar geschrieben: „Pallium sancti Ladislavi.“

— (Predigt auf der Straße.) Der Pfarrer und Dechant Weinweder in dem Dorfe Uder bei Heiligenstadt legte bei Gelegenheit eines Begräbnisses, als das zahlreiche Geleite sich auf dem Rückwege befand, plötzlich sein Ornat ab und hielt auf offener Straße eine Rede an die durch die Bestattungs-Feierlichkeiten Versammelten. Er rief aus, daß ihm die Redefreiheit auf der Kanzel benommen worden und er deshalb genöthigt sei, das, was er auf dem Herzen habe, den andächtigen Zuhörern inmitten der Straße zu verkünden. Dies bestehe nun darin, daß in Baiern eine Verordnung erlassen sei, welche den Schulkindern den Besuch des Gottesdienstes an Wertagen und die Dienstleistung bei der Messe verbiete, was um so schlimmer sei, da Baiern ein katholischer Staat; allein der dortige König sei (hier sagte sich der Redner an die Stirn) noch sehr jung, seine Vater früh gestorben und seine Mutter eine evangelische Prinzessin aus dem preussischen Königshause. Auch schreibe Bismarck fortgesetzt nach Baiern und sende dorthin seine Schwoinehrten, wie er selbst seine Leute genannt habe. Aus diesem Grunde empfehle es sich dringend zum Heile der Kirche, den Katholikervereinen beizutreten, deren Wirksamkeit Redner seinen Zuhörern in drastischer Weise schilderte. Die Staatsamwaltschaft, die von diesen rhetorischen Leistungen in Kenntniß gesetzt wurde, hatte gegen dieselben sehr viel einzuwenden. Sie verzeigte den fanatischen Priester unter Auflage und er wurde wegen Gefährdung des öffentlichen Friedens zu sechs Monaten Gefängniß verurtheilt.

— (Ist die Zunge zum Sprechen notwendig?) Die

neueste Nummer der „Academy“ bringt eine Abhandlung über die muthmaßliche Nothwendigkeit der Zunge zum Sprechen, im Verlaufe, welcher der Verfasser (Mr. G. A. Kantaster) sagt: „Die Schahs von Persien scheinen die Gewohnheit zu haben, diese Operation (Ausschneiden der Zunge) sowie das Ausbrennen der Augen mit glühenden Eisen an ihren Unterthanen vollziehen zu lassen, wenn sie Ursache haben, mit ihnen unzufrieden zu sein; und es ist wohl bekannt in diesem Lande, daß die Sprachkraft selbst nach dem Verlust der Zunge zurückbleibt. Es ist eine merkwürdige Thatsache, daß die Sprache oft weniger durch die Beseitigung eines großen Theiles der Zunge geschwächt wird, wie durch bloßes Wegschneiden der Spitze, und Personen im Orient, die vom öffentlichen Nachrichten ungehindert operirt wurden, unterwerfen sich thatsächlich einer Art homöopathischen Kur für das Sprachhinoeriß, welches eine solche Operation erzeugt; sie lassen sich die Zunge ein zweites Mal abschneiden. Es ist also kein Grund für die populäre Idee vorhanden, daß die Zunge das Sprachorgan in dem Sinne ist, wie das Auge ein Sehorgan darstellt.“

— (Curiositäten vom Schah.) Die „Italia“ läßt sich aus Turin schreiben: Unter uns gesagt, glaube ich, wenn der Schah nicht gekommen wäre oder wenigstens wenn er sobald als möglich ginge, so würde das aller Welt (tutti quanti) Vergnügen machen. Der Anblick seiner Brillanten ist etwas theuer bezahlt. Ich weiß nicht, wie er bei seiner Ankunft in Europa war, aber sicher ist, daß der Kärm von fünf Höfen, welche er soeben besuchte, ihm nicht sehr wohl gethan hat. Alles ist außer Rand und Band, vom König bis zum letzten Kammerdiener. Der Schah hat das ganze Palais von unten nach oben gefehrt, und man findet sich darin nicht wieder. Hier sind Klaffen, dort Koffer, Perfer von etwas zweifelhafter Heihsheit tummeln sich in allen Salons des Palastes, als wenn sie zu Hause wären. Dabei erzählt man gar seltsame Dinge. Der Schah, kaum angekommen, schloß sich in sein Zimmer ein, und sein erstes Geschäft war, einem Huhn den Hals umzudrehen und sich es dann selbst zu kochen. Er lehnte es ab, in der Salle Daniels zu speisen, wo man für ihn ein prächtiges Mal von 45 Gedecken bereitet

hatte. Die Personen des Gefolges schickten alle Dienerschaft fort, trugen alle Gerichte zusammen, und bei verschlossenen Thüren begann das Zerstückelwerk. Eines Morgens stand der Schah früh auf, durchschritt den Palast und öffnete da ein Fenster, schloß dort ein anderes und rauchte überall. Das Parquet von Holz, sagt man, ist durchaus nicht nach seinem Geschmacke; er verlangte, daß man Teppiche darauf lege. Nachmittags besuchte er in Gesellschaft des Königs die Waffengalerie. Selbst vor dieser prächtigen Sammlung verzagte er nicht seine Maske des unerschütterlichen Mannes; er sah rechts und links mit kalten, unempfindlichen Augen. Victor Emanuel schien mit einiger Ungeduld diese seltsame Haltung zu ertragen. Im Ganzen nimmt der Schah die Huldigungen, welche man ihm erweist, mit einer Miene entgegen, als ob sie ihm selbstverständlich gebüherten und er dafür keine Erkenntlichkeit schuldig sei. Im Theater begrüßte er die Volksmenge, welche den König und ihn mit stürmischem Applaus empfing, sehr kalt; er bewegte den Kopf leise und legte einen Finger an die Stirne. Während der Aufführung des Ballets fragte der Schah häufig den König und dessen Umgebung nach jenen Damen, welche ihm durch Schönheit und Toilette besonders auffielen.

— (Großes Feuer in Baltimore.) Wie amerikanische Kabel-Telegramme melden, brach in Baltimore an einem Freitag in der 2. Hälfte des Juli gegen 10 Uhr Morgens im Herzen der Stadt, in den großen Sägemühlen in Clay-Street unweit des Parkes, ein Feuer aus. Der Wind wehte stark aus dem Südwesten und die Flammen verbreiteten sich rasch über Theile von vier Häusergevierten. Gegen Mittag brannten 100 Gebäude in dem im Westen durch Howard-Street, im Süden durch Lexington-Street, im Osten von Liberty-Street und Charles-Street und im Norden von Mulberry-Street begrenzten District, der Läden, Fabriken, zahlreiche Wohnhäuser und vier Kirchen enthält. Alle diese Gebäude sind gänzlich oder theilweise niedergebrannt. Mehrere Menschenleben gingen verloren. Um 3 Uhr glaubte man des Feuers Herr geworden zu sein. Der Schaden wird auf 1,500,000 Dollars geschätzt. Unter den eingestürzten Gebäuden befinden sich zwei Kirchen und die Maryland-Kunstakademie.

Wien mehrere am dieser Gelege Schah in W pfangen: der nan und schl legterem der auf statteten kurzen Besu der Schah n wahrrscheinl

— Gef schen Bauern haus brannte beigeeiten Jea

— Am im Opernbau der Aufsicht längert. Heu lungssplage.

Ministe Der S am Wiener S gen wurde; i

Kingstraße u — Aus Man muß g eines Tourist Neigung nich

Etikette. Si schläfrig sind, Vorausmelde Wozu hätten wenn sich die und Neigung i

rungen in d gestern kam treffen, soupi fortsetzen. U als durch late

trug Strohmö geladenen Cir musik und ein mit Flaggen

Ausstellung. Die persische L die Witternae

Haupt, und e ein persischer schlafen bis 6

Sie mir, die ihre Uniform folge des afia

dings das v liegen. Die U Ihr Fräu wi

sen zu sehen. tung des erke

verschlossen w der österreichi der mit ande

grüßung entg wechself.

G r a d wöble der N Generalkommande der Sachlage rajdseite nach rechten Gang linge kommen

Berli kurzer Ausflug Kaiserfamilie beabsichtigt. Vorausichtlich

Berli wird officiell und 19 gestor wanderungen frank und ele

veranlaßt gef Einige 30 sind literverein un

nung der Reg worden.

— Der nicht mehr für eine Audienz v. Balan. G

Stnahme der entschieden vor laud auch se

treu bleiben r

— M Dienstag von Der G

die Summe v schaft zur Un

wiederte, daß eine gleiche S

Dresd Bulletin, wor

Beferung in hange mit gre

nahme der Kr

Dresd Der König h

den Verhältnis

Paris Mahon's Beif

loyalität Mac

Kriegsminister

sangen anno

Ber n, Segeffer (Luz

berung: „W

lich gegen den Statthalter den, als Feld- beider beach- verordnete nach- „Se. Majestät nen Toast aus den herzlichsten. Am 28. d. marschall.“ — Alexander II. Zolkiew statio-

or magnificus,

der Universität für das nächste gegen 7 Stim- er gewählt. — ednete Eduard gewählt wie „Reform“ che zu Beginn Der Geseg- n Ministerial- schlagentwurf betrifft, soll Mikolaj, Lud- en.

Ausstellungs- s, beim Fest- oberlegung bei- zu begrüßen! eriprache nicht wantes — den nu mir aber ere Zahlen — h seid — sehr urch die vielen itellung Euer- che Arbeit zu ad lieben auch erammelt sind men ihren Bei- seitdem mir re Mühe und noch gegönnt, welche Enerer ich betrauten: auch in ihrer zu wüthigen als vergessen! den Einfluß von Alles ent- uf die Schön- wie auf das ahören! Gott auen!! Hoch ges Hoch dem ab angetreten gierung führt

fter Ausschiffs- erderung einer einen läßt, so heute beschloß- Banzinsfüg nanzministers t zwei prote- zuzulassen; nen Separat-

abrunn wohn- ren nur die ferner erschie- ng Vais, der e, Prinz A- lionscheßs Hof- er Statthalter

Sonntag Wett- vorstellung im

t fort, trugen ann das Zer- durchsichte den s und rauchte es nicht nach lege. Nach- lerie. Selbst esse des uner- unempänglich- diese feltjame Huldigungen, sie ihm selbst- idig sei. Zur n mit stürmi- eise und legte Ballets fragte neuen Damen,

amerikanische Freitag in der er Stadt, in s, ein Feuer klammen ver- gen Mittag et, im Süden harles-Street der Läden, Alle diese re Menschen- es Herr ger- ars geschäft, en und die

Wien, 2. August. Gestern empfing der Schah in Laxenburg mehrere anwesende fremde Prinzen, dann den Grafen Andraß, dem bei dieser Gelegenheit die Insignien des Perseerordens mit dem Portrat des Schah in Brillanten überreicht wurde; hierauf wurden vom Schah empfangen: der russische Gesandte Nowikoff, der britische Botschafter Buchanan und schließlich der türkische Botschafter Rabouli Pascha, mit welchem letzterem der Schah in der Muttersprache am längsten verkehrte. Hierauf statten Andraß und die Gesandten dem persischen Großvezier einen kurzen Besuch ab. Abends fand in Schönbrunn Galadiner statt, welchem der Schah mit seiner Begleitung bewohnte. Heute wird der Schah wahrscheinlich die Weltausstellung besichtigen.

— Gestern Nachts brach aus bisher unbekannter Ursache im elssassischen Bauernhause am Weltausstellungsplatz Feuer aus; das Bauernhaus brannte gänzlich nieder, jedoch gelang es den von allen Seiten herbeigeeilten Feuerwehren, das Feuer auf dies Object zu beschränken.

— Am Dienstag findet zu Ehren des Schah eine Galavorstellung im Opernhause und Donnerstag ein Gartenfest in Schönbrunn statt. Der Aufenthalt des Schah in Wien ist bis in die zweitnächste Woche verlängert. Heute dejeunerirte der Schah beim Kaiser auf dem Weltausstellungsplatze.

Minister Stremayr hat heute seinen Urlaub angetreten. Der Schah von Persien ist mit Gefolge Mittags aus Laxenburg am Wiener Südbahnhofe eingetroffen, woselbst er vom Kaiser empfangen wurde; die Majestäten fahren sodann mit dem Gefolge durch die Ringstraße und Praterstraße zur Weltausstellung.

— Aus Innsbruck, 29. Juli, schreibt man der „N. Fr. Pr.“: Man muß gesehen, Se. persische Majestät verstehen mit dem Behagen eines Touristen zu reisen, der sich die Befriedigung seiner Bedürfnisse und Neigung nicht fioren läßt durch die Tyrannei eines Fahrplanes oder der Etikette. Sie gerühen zu speisen, sobald sie Hunger haben, und wenn sie schlaftrig sind, wollen sie Ruhe haben und lassen sich darin durch keine Vorausmeldung von Dinern, Nachtlagern und Empfängen beschränken. Wozu hätten auch diese civilisirten Europäer den Telegraphen erfunden, wenn sich die Bestimmung dieser Kleinigkeiten nicht nach jeweiliger Laune und Neigung abändern ließe? Viermal brachte daher der Telegraph Anordnungen in der ursprünglich bestimmten Ankunftszeit des Schah; endlich gestern kam die Meldung, Se. Majestät werde um Mitternacht hier ein- treffen, soupiren und nach einer Stunde Aufenthalt seine Reise nach Wien fortsetzen. Um so gewisser hielt man diese Bestimmung für endgiltig, als durch kaiserl. Hofkuche bereits das Souper in den prachtvoll decorirten Bahnhofs-Salons vorbereitet war. Es versammelten sich daher trotz strömendem Regen bereits um die elfte Stunde die zum Empfange geladenen Civil- und Militärautoritäten mit Ehrencompagnie, Militär- musik und einer großen Volksmenge in der mit persischen Waffen und mit Flaggen gezierter Bahnhofsalle und nahmen auf dem Perron ihre Aufstellung. Zwar brauste richtig um 12 1/2 Uhr der Hofzug in die Halle, die persische Volkshymne erkante und griechische Feuer sollten dem Gaste die Mitternacht vergessen machen. Der Zug hielt, Alles entblühte das Haupt, und aus dem Brunnwaggon des Hofzugs der Südbahn stieg — ein persischer Diener, welcher meldete, Se. Majestät wünschte weiter zu schlafen bis 6 Uhr Morgens und dann die Reise fortzusetzen. Ersparen Sie mir die Enttäuschung zu schildern, mit der die Erwartungslustigen ihre Uniformen und Fräcke wieder nach Hause trugen, während das Ge- folge des asiatischen Fürsten und die zum Souper Geladenen sich aller- dings das vortreffliche Mal auch ohne Schah auf das Beste schmecken ließen. Die Spitzen der Behörden aber hatten die Ehre, sich um 1/2 6 Uhr Früh wieder auf dem Bahnhofs einzufinden und den Zug fortbrau- zu sehen. Nur Hofrath Vorhauer begleitete den Schah in Vertretung des erkrankten Statthalters bis Kuffstein. So im eigentlichen Sinne verschlossen wie hier zeigte sich der Schah fast auf der ganzen Fahrt von der österreichischen Grenze an. Nur in Ala hatte H. Graf Cremoneville, der mit anderen hohen Herren dem Schah an die Landesgrenze zur Begrüßung entgegengekehrt war, die Ehre, mit demselben zwei Worte zu wechseln.

Gradiska, 1. August. Nachdem der Vasi die Häuser und Ge- wölbe der Flüchtlinge konfiszirte, so wandten sich diese an das Agrar- Generalkommando mit der Bitte um rasche Hilfe. Graf Andraß, von der Sachlage unterrichtet, beordnete den Generalkonsul abermals auf das rascheste nach Neu-Gradiska, wo er gegenwärtig weil, um über den ge- rechten Gang der Untersuchung zu wachen. Die Familien aller Flücht- linge kommen nach Kroatien.

Ausland.

Berlin, 30. Juli. Die „Provinzial-Correspondenz“ meldet: Ein kurzer Ausflug des Kaisers nach Wien zum Besuche der österreichischen Kaiserfamilie und zur Besichtigung der Weltausstellung ist noch immer beabsichtigt. Die Ausföhrung des Vorhabens dürfte jedoch auf später, voraussichtlich October, verlagert sein.

Berlin, 30. Juli. Der Ausbruch der Cholera in Königsberg wird officiell bestätigt; vom 6 bis 26. Juli sind 29 Personen erkrankt und 19 gestorben. Viel Schuld zu diesen Vorgängen tragen die Ein- wanderungen der unbedingten Israeliten bei, die gewöhnlich dort schon krank und elend ankommen. Die Regierung hat sich in Folge dessen auch veranlaßt gesehen, diese Israeliten nach ihrer Heimat zurückzuführen. Einige 30 sind zwangsweise ausgewiesen, während circa 50 von dem Israe- litenverein unterthätig nach ihrer Heimat zurückgeführt sind. Diese Anord- nung der Regierung ist von der Bevölkerung sehr beifällig aufgenommen worden.

— Don Escosura, welcher die spanische Regierung, wenn auch nicht mehr förmlich accreditirt, hier vertritt, hatte vor einigen Tagen eine Audienz bei dem derzeitigen Chef des auswärtigen Amtes Herrn v. Balan. Escosura kam, um im Namen seiner Regierung für die Be- sichtigung der „Vigilante“ zu danken. Herr v. Balan soll diesen Dank entschieden von der Hand gewiesen und angedeutet haben, daß Deutsch- land auch ferner dem von ihm befolgtten Prinzip der Nichtintervention treu bleiben werde.

— Montmedy, Lunéville, Raon l'Etape und Commercy sind Dienstag von den deutschen Truppen geräumt worden.

Der General von Mantuffel hat den Armen von Nancy die Summe von 20,000 Fres. geschenkt, was der Präsident der Gesell- schaft zur Unterstützung der Elsaß-Vorbringer, Haussonville, dadurch er- wiederte, daß er dem Municipalrathe von Metz für die dortigen Armen eine gleiche Summe zur Verfügung stellte.

Dresden, 30. Juli. Das Dresdener Journal veröffentlicht ein Bulletin, wonach trotz der in den letzten Wochen erfolgten wesentlichen Besserung in den atmosphärischen Zuständen des Königs im Zusammen- hange mit großer Hitze seit gestern Abends eine Bedenken erregende Ab- nahme der Kräfte eintrat.

Dresden, 31. Juli. Das heutige Bulletin aus Pillnitz meldet: Der König hat eine gute Nacht gehabt. Der Kräftezustand ist demnach den Verhältnissen entsprechend.

Paris, 31. Juli. Die Journale zellen der Botschaft Mac Mahon's Beifall; auch die radikalen Blätter drücken Vertrauen in die Loyalität Mac Mahon's aus. — Es wird berichtet, daß der spanische Kriegsminister die von Don Carlos angebotene Auswechslung der Ge- fangenen annahm.

Bern, 30. Juli. In der Sitzung des Nationalrathes interpellirte Segeffer (Genève) den Bundespräsidenten Ceresole wegen seiner Äu- ßerung: „Wenn man im Mermoillod-Handel von fremder Intervention

spreche, so müßte man sie auf einer anderen Seite, als auf der des Bundesrathes suchen.“ Ceresole antwortete: „Sowohl bei der Regierung Thiers' als Mac Mahon's seien dazuzielende Schritte gethan worden, worüber mehrfache Verhandlungen stattgefunden haben. Glücklicherweise hätten die Urheber jener Schritte keinen Anklang gefunden.“ Hiemit war dieser Zwischenfall erledigt.

Gleich dem Nationalrathe beschloß der Ständerath mit 26 gegen 14 Stimmen die Abweisung der drei Recurse gegen die Ausweisung Mermoillod's.

Behufs Abschusses eines Vertrages über Errichtung einer deutschen Zollstätte auf dem Central-Bahnhofe in Basel findet demnächst eine Conferenz der beiderseitigen Bevollmächtigten statt.

Brüssel, 30. Juli. (Sitzung der Repräsentantenkammer.) Die Berathung über das Milizgesetz wurde fortgesetzt. Ein Amendement, welches die Aufhebung der Konstriktion beantragte, wurde verworfen.

Madrid, 29. Juli. Fünf Kanonenboote mit Insurgenten sind von Cartagena ausgelaufen und haben in Almeria Truppen ausgeschifft. Die Regierung bereitet energischen Widerstand vor.

In den Cortes wurde ein Gesetzentwurf eingebracht, wonach die Re- gierung ermächtigt wird, Deputirten, die sich den Insurgenten anschließen, den Prozeß zu machen.

Die Carlisten erlitten bei Marededes (?) eine Niederlage, 700 re- publikanische Gefangene wurden in Freiheit gesetzt. Die Insurgenten in Cartagena setzten folgende Regierung ein: Contreras Präsident und Ma- rine, Roque Barcia Auzeres, Ferrer Krieg, Romero Arbeiten, Sawala Finanzen. Das offizielle Blatt der Insurgenten veröffentlicht ein Decret, mit welchem ein Directorium ernannt wird.

London, 30. Juli. Der Herzog von Edinburgh ist gestern ein- getroffen.

(Sitzung des Unterhauses.) Auf eine Interpellation Newdegate's antwortet Gladstone, daß der neue Handelsvertrag mit Frankreich eine Fortsetzung des alten Vertrages sei und die Zustimmung des Parlaments zu demselben daher nicht nöthig erscheine.

Gladstone leitete sodann die Debatte über die Botschaft der Königin in anläßlich der Vermählung des Herzogs von Edinburgh ein und sagt: „Die Zeit ist vorüber, wo fürstliche Heirathen politische und diplomati- sche Bedeutung hatten. Ich bin glücklich, die Ansicht auszusprechen, daß die Heirat des Herzogs von Edinburgh auf gegenseitiger Neigung be- ruhe. Es ist nicht lange her, daß das englische Volk Rußland wegen besonderer Verhältnisse als feindlichen Staat ansah: ich hoffe aber, daß das neue Band zwischen den beiden großen Reichen eine ganz andere An- schauung in der Öffentlichkeit zur Folge haben werde. Ich beglück- wünsche mich, daß diese Verbindung unter der Regierung des Gars zu Stande kommt, der sich nicht durch Vergrößerungs-Projekte, sondern durch einen Humanitätsact sondersgleichen hervorthat, welcher Act allein hinreicht, um seinen Namen geehrt und berühmt zu machen: es ist die Aufhebung der Leibeigenschaft.“

Gladstone beantragt die Erhöhung der Jahresrente des Herzogs von 15,000 auf 25,000 Pfund Sterling, sowie der Prinzessin für den Fall, als sie den Prinzen überleben sollte, eine Jahresrente von 6000 Pfund Sterling zuzuschicken.

Hunt unterstützt den Antrag in kräftiger Weise, wonach Taylor sich gegen die zweite Lesung ausspricht. Schließlich wird der Antrag Gladstone's angenommen.

Konstantinopel, 29. Juli. Die Montenegroer sind aber- mals in türkisches Gebiet eingefallen. Die Pforte nimmt diese neue Ver- lezung sehr hoch auf und scheint entschlossen, energisch gegen Montene- gro vorzuschreiten, wenn nicht ungeeignet Satisfaktion erfolgt. Man er- wartet die Rückantwort auf die nach Cetinje ergangene Aufforderung, um danach zu beschließen.

Vokal- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 4. August.

— Der vorgestrige Offiziersabend in dem, aus diesem An- laße feierlich als gewöhnlich beleuchteten Baron Bruckenthal'schen Garten war ungedachtet des in den Abendstunden sich zweifelhaft anlassenden Wet- ters sehr gut und bedeutend zahlreicher, als alle seine bisherigen, heutigen Vorgänger befand. Auch die Damenvelt war diesmal in größerer Anzahl als bisher erschienen; natürlich trug der letztere angenehme Umstand das Meiste dazu bei, die Tanzunterhaltung zu einer recht angenehmen und vo. d. der einigermäßen abgekühlten Temperatur glücklich begünstigten zu gestalten. Vor Beginn derselben spielte die Musikkapelle des 31. Lin.- Jng.-Reg. unter persönlicher Leitung des Herrn Kapellmeisters Herrn Fischer mehrere Stücke mit gewohnter meisterhafter Präzision, wie eine solche eben durch die bewährte tüchtige meisterhafte Leitung des genannten Dirigenten bedingt ist.

— Das den Abend vorher (am 1. l. M.) gleichfalls im Glasalon des erwählten Gartens abgehaltene Tanzfranzögen war weniger besucht. Wir zählten bei der Anarville 30 Paare, welche aber bei den Rundtänzen, begünstigt von dem zu Gebote stehenden Raume, unermüdblich waren und Terzschöben bis zum nächsten Morgen ihre Opfer darbrachten, was mit ein Beweis ist, daß die Teilnehmer eine recht angenehme Unterhaltung hatten.

An beiden Abenden verstand es Herr Breßler den guten Ruf einer Küche zu wahren und allen Anforderungen aufs Beste zu genügen.

— Es liegt uns vor das l. k. Hof- und Staatsdruckerei in Wien erscheinende Post-Cours-Buch von Oesterreich-Ungarn. (I. Abtheilung, enthaltend die Eisenbahnen, Dampfschiff-, Malle- und Eilpost-Verbindungen, die ausländischen Anschlußbahnen, dann Reiserouten nach den vorzüglichsten Orten des In- und Auslandes, mit 2 Karten, herausgegeben vom Post-Cours-Bureau des l. k. Handelsministeriums. Juni 1873.) Das Inhaltsverzeichnis allein (enthaltend in alphabetischer Ordnung sämtliche Eisenbahnrouuten, dann alle österr.-ung. Eisenbahn- stationen, Malleposten, Eilfahrten, Personenfahrten und Packposten, die Mallepost-, Eilfahrt-, Personenfahrt- und Packpost-Stationen), ist 54 Octavseiten stark, während die übersichtliche Zusammenstellung des Abganges, der Ankunft der Eisenbahnzüge der Fahrpläne mit Angabe der Weilen- entfernungen, der Tarife u. l. w. 348 Seiten füllen. Trotz dieses Um- fanges kostet das für jeden Reisenden höchst schätzenswerthe Buch nur 1 fl. und ist um diesen Preis bei der hiesigen l. ung. Post-Direktion zu be- kommen.

— (Selbstmord.) Der Maurer Martin Konert, welcher sich heute Morgens in einer der Schnapsbentiken am Ede der Heltauer- gasse früher den Magen stärkte, ging in den Stall des Stoffhändlers Hau- ses, in welchem er sich zuletzt gütlich gethan und erhenkte sich. Als man ihn wahrnahm, war er bereits eine Leiche.

— (Cholera.) Aus Broos, 3. August, wird uns geschrieben: Die Cholera grassirt hier in bedenklicher Weise weiter. Seit 28. Juli sterben hier täglich 3 bis 6 Menschen und sind derselben in Broos seit ihrem Ausbruch am 23. Juli erlegen: 13 Männer, 14 Frauen und 8 Kinder, zusammen 38.

— (Cholera-Bericht.) Seit dem Ausbruche der Cholera in Klausenburg, d. i. vom 13. Juni bis 1. August sind erkrankt: 684, geheilt: 251, gestorben: 333, in Behandlung geblieben: 160 Personen. — Somit ist seit dem 31. Juli bis 1. l. M. die Anzahl der Sterbefälle um 4 angewachsen.

Wien, 1. August. Bei der heutigen Ziehung der 1860er Lose wurden folgende Serien gezogen: 387 557 894 1234 1614 1834 2019 2256 2298 2329 3147 3715 4185 4382 4624 4700 4897 5227 5435 5595 5606 5807 6075 6578 6817 7170 7380 7423 7768 7876 8121 8441 8702 8728 8832 9012 9126 9330 9384 10077 10308 10773 10825 11046 11191 11394 11583 11609 11700 12080 13208 13592 13714 13789 14097 14128 14653 14895 15145 15684 15857 16187 16434 16591 16788 17844 18154 18258 18298 18328 18560 18912 19374 19723.

Theater.

Hermannstadt, 3. August.

Zum ersten Male: „Die Prinzessin von Trapezunt“, Operette von J. Offenbach. Mit einiger Bangigkeit betraten wir gestern das Theater, da die Aufführungen der Helena und des Blaubart, theilweise mangel- haft uns von der obgenannten, bekanntlich sehr schwierigen Operette nicht das Beste erwarten ließen. Diese Bangigkeit nahm aber schon während der Ouverture ab, die mit größter Präcision exekutirt wurde und ver- schwand gänzlich, während des höchst gelungenen ersten Actes, um dem größten Wohlbehagen Platz zu machen, mit welchem wir — nur unter- brochen durch das heitere Gelächter und den häufigen Applaus des ge- sammtten Publikums — den reizenden, präkenten Melodien Offenbach's lauschen konnten. Eine in jeder Beziehung derart vorzügliche Operetten- aufföhrung haben wir hier seit lange nicht gehabt und es ist der Direction zur Acquisition des Kapellmeisters Kutschera, der mit den vorhandenen Kräften dergleichen leistet, sehr zu gratuliren. Es ist die erste Operette, welche Hr. Kutschera einstudirte und Gebermann muß sagen: „Hut ab!“ vor dem Fleiß und der Energie, welche unbedingt nöthig war, die Prin- zessin von Trapezunt in der Weise vorzuführen, wie es geschehen. — Auch unser Personal verdient Lob, denn es leistete Gutes, theilweise Vor- treffliches über alles Erwarten und fast über seine Kräfte; man sah Jedem die Lust und Liebe an, mit der es seine Aufgabe erfüllte und die anmire Stimmung der Darsteller verfehlte nicht ihre Wirkung auf die Anwesenden auszuüben. Die Operette selbst gehört zu den Besten, die Offenbach ge- schrieben; eine Fülle der lieblichsten Melodien ist darin geboten; besonders hervorzuheben sind die Romangen des Kasafel, das Couplet der Regina, Duett zwischen Kasafel und Zanetta, der Vagenchor und besonders das Trinitell im letzten Acte, welches eine zündende Wirkung ausübte. Der erste Act bietet ein lebhaft bewegtes, buntes, frisches Bild durch die Productionen und komischen Intermezze's der Sittlängertruppe eben so erheitend und amüfant für das Auge, als durch die durchweg präcise und gut vorge- tragenen Gesangsnummern angenehm für das Ohr. Im zweiten Act sehen wir die plötzlich reichgeordnete Truppe, die sich gründlich gelang- weilt, mit Schmerzen ihrer früheren Triumphe und Spiele erinnert und dieser Erinnerung in einem reizenden Quintett Ausdruck gibt. Das Quintett wurde vortrefflich gesungen und das Tellerdrehen während dem- selben mit wahrer Virtuosität ausgeführt. Höchst komisch sind die Scenen zwischen Kasimir und Sparadag, sowie im letzten Akt die Ensembleacten und die lebenden Wachfiguren den erheitendsten Eindruck machen. Eine liebe- liche Figur, die durch das ganze Stück geht und ihm auch eine poetische Seite gibt neben all dem Drolligen, ist der junge Prinz Kasafel von Tri. Wöllner ebenso schön und wahrhaft geliebt, als virtuos gelungen. Die Partie scheint ihrer Stimme besonders gut zu liegen, dazu ihr schon be- kannter trefflicher Vortrag, reizende Erscheinung; dies Prinzipien verdiente seinen Namen in Wahrheit. Mit einem Worte, die Aufföhrung war eine vollständig gelungene und können wir dem Publikum nur anrathen, eine Wiederholung ja nicht zu veräumen.

Öffentliche Dankagung.

Schäßburg, 31. Juli. Das Reinerträgniß der — nach Bericht in Nummer 154 dieses Blattes, vom 3. Juli — am 27. Juni hier stattgefundenen „Musikalischen Production“, wurde von dem betreffenden Comité meiner Wenigkeit zurkannt. Auf diese Weise in den Stand gesetzt, Wien und Weltausstellung besuchen und somit wenigstens einen kleinen Theil meiner zahlreichen schönen Reiset- äume verwirklicht haben, und mir einen Genuß verschaffen zu können, den mir die eigenen Mittel nimmer erlaubt hätten, kann ich nicht umhin, sowohl meine lieben Collegen für die mir — in wahrhaft collegialer Gesinnung — erwiesene Freundschaft, als auch überhaupt Allen, welche entweder durch ihre freundliche und bereitwillige Mitwirkung bei besagter Production, oder in anderer Weise dem Unternehmen ihre Unterstützung angedeihen ließen, öffentlich meinen innigsten Dank hier auszusprechen.

Michael Antonius.

Literarisches.

Das Neue Blatt 1873. Nr. 45 ist soeben eingetroffen und enthält: „Die neue Magdalena.“ Von Wilhelmine Collins. — „Juristische Briefe von einem deutschen Richter.“ II. „Der Wech.“ — „Das Bürgerrecht in Thorn.“ — „Ein Beitrag zur Geschichte der Reimten.“ Von Franz Gutsch. (Mit Illustration.) — „Ein Concert unter August dem Starcken.“ Von E. Velt. — „Berz- liches Sprechzimmer.“ „Das asiatische Gespenst.“ Von Dr. Reubr. — „Der Ver- rath.“ Criminalgeschichte von Ernestine von L. — „Von der Wiener Weltausstellung.“ Originalberichte des Neuen Blattes. XIV. „Unter dem Halbmond.“ Von Wilhelm Kullmann. — „Heute: Chronika.“ Von F. P. — „Für Paul und Gerd.“ — „Mitterlei.“ „Wenn ich ein Vögeln wär, hieß ich zu Dir.“ — „Ein jehuitisches Heilmittel.“ — „Im Zwercherladen.“ — „Ein idyllischer Geiger.“ — „Prüderie.“ — „An Illustrationen: „Die Hinrichtung der neun thöneren Märtyrer am 8. December 1724.“ — „Mei Vögeln.“ — Das Neue Blatt ist zu beziehen durch alle Buchhandlungen und Post-Anstalten für den mäßigen Preis von 15 Sgr. vierteljährlich.

Stadt-Theater in Hermannstadt.

Letzte Operetten-Vorstellung.

Letzte Gastvorstellung und Abschieds-Benefiz der Operettensängerin Fräulein Johanna Möller, vom Straupfertheater in Wien.

Die Prinzessin von Trapezunt.

Neueste große komische Operette in 3 Acten, von Jacques Offenbach.

Fremdenliste.

Hôtel Neurhrer. J. A. Hoefmann, aus Bukarest; Dr. L. Papp, k. n. Staatsanwalt, aus Szamos-Ujvar; Friedrich Kemmer sammt Gattin, Kaufmann, aus Mediasch; R. Sebastian, Inspector der „Transilvanien“; F. Henry Bensfeld, Schopf, Advokat, aus Elisabethstadt. Römischer Kaiser. A. Paala, l. k. Stabsarzt, aus M. Bazarhely; A. Müller, Gutbesitzer, aus Reußmarkt; R. Balog sammt Gattin, Schmiedmeister, aus Albing; J. Polop, Privatier, aus Karlsburg. Mediascher Hof. M. Weiß, Bezirksführer, aus Perumbach; R. Martin, Handelsmann, aus Rimold; Josef Subas sammt Gattin, l. k. Oberstenant, aus Göt-Somlo; G. Parau, Professor, aus Bistetz; F. Grund, Steuerregulationscommissär sammt Gattin, aus Mediasch; J. Ungar, Deconom, aus Darloç.

Telegr. Wiener Cours vom 2. August 1873.

Table with 3 columns: Item, Price, Item. Includes Metalliques (68.15), Ungar. Grundentlastungsobl. (77.25), 5% mit Rai-u. Novem.-Zinsen (—), Lemes. (70.50), 5% National Anlehen (Silber) (72.90), Siebenb. (75.—), 1860er Staats-Anlehen (Silber) (102.—), Croat.-Slav. (—), Banfaktien (974.—), Silber. (108.25), Creditan. (221.50), R. l. Ring-Dukaten (—), Raab. (111.40), Rapoloenb'or (8.89).

### Erledigungen.

**3-3**  
**Pályázat.**  
 Az alólt magy. kir. pénzügyigazgatóság területén egy vám-segéd-tisztii állomás 500 frt. évi fizetéssel és 100 frt. évi lakpénzzel, csetlegesen szabad lakással megürülvén, annak betöltésére a pályázat ezennel kihirdetik.  
 A pályázati kérvények — melyekben a szükséges minőségek kiváltképen a vámkezelésben szerzett gyakorlat, és a hazai nyelveknek tudomása kimutatandó — ezen hirdetésnek a budapesti közlönybe első besorolásától számított három hét alatt ezen magy. kir. pénzügyigazgatóságnál benyújtandók.  
 Nagy-Szeben, 1873. július hó 22-én.  
 A magy. kir. pénzügy-igazgatóságtól.

### Concurs.

**3-3**  
 An der evang. Volksschule A. B. in Manberch ist die erste Lehrer-(Rector-)Stelle zu besetzen. Die Jahresbezüge dieser Stelle sind außer freiem Quartier: 33 Kubel Brodfrucht, 56 Eimer Wein, 90 Brobe, 75 Präbenen, 50—54 Viertel Kukuruz in Kolben als Sabbathalia, Nutzung von einem Kartoffelfeld, Anteil an Schulgarten und ein entsprechendes Holzrelutium. — Melbungsfrist bis **16. August l. J.**, Abends 6 Uhr.  
 Manberch, am 29. Juli 1873.  
 Das evangelische Presbyterium A. B.

### Concurs.

**2-3**  
 An der evang. Schulanstalt A. B. zu Repp ist eine akademische Lehrerstelle zu besetzen. Gehalt 500 fl. ö. W. und nach entsprechender Dienstzeit an dieser Schule zwei Quinquennalzulagen à 75 fl. Bewerber haben ihre Gesuche sammt den nöthigen Beilagen bis **22. August d. J.**, 8 Uhr Abends, einzureichen beim  
 evangelischen Presbyterium A. B.  
 Repp, am 29. Juli 1873.

### Concurs.

**3-3**  
 Zur Besetzung der Rector- oder ersten, eventuell auch der zweiten Lehrerstelle an der hiesigen Volksschule wird hiemit der Concurs eröffnet und bis zum **23. August l. J.**, 12 Uhr Mittags, offen gehalten.  
 Besoldungs-Bezüge:  
 1. Des ersten Lehrers: a) 144 fl. 50 kr. baares Geld, b) Sabbathalien 29—30 fl., c) Woggen 8 1/2 Kubel, d) Most 37 1/2 Eimer, e) Präbenen 59—60, f) Zahrbrode 59—60, g) Holz in Scheiten 6 Klasten, h) Naturalwohnung im Schulhause, i) Benutzung einiger Feldgründe.  
 2. Des zweiten Lehrers: a) 124 fl. 50 kr. baares Geld, b) bis h) dieselben Bezüge wie der erste Lehrer, Feldgründe keine.  
 Waldhütten, am 27. Juli 1873.  
 Das evang. Presbyterium A. B.

### Concurs.

**2-3**  
 An der Elementarschule der Szász-Régener röm.-katholischen Kirchengemeinde ist die zweite Knaben-Lehrerstelle mit dem jährlichen Gehalte von 350 fl. ö. W. und freier Wohnung in Erledigung gekommen. Bewerber um diese Stelle haben sich mit den nöthigen Documenten, über abgelegte Prüfung an einer öffentlichen Lehrerbildungs-Anstalt, dann über die Fertigkeit in der ungarischen und deutschen Sprache, in welchen beiden Sprachen der Unterricht zu erteilen ist, auszuweisen und die so belegten Gesuche an die Vertretung der hiesigen röm.-katholischen Kirchengemeinde bis **Ende August d. J.** zu überreichen.  
 Szász-Régen, am 10. Juli 1873.  
 Die röm.-kath. Kirchengemeinde-Vertretung.

### Kundmachung.

**3. 7636 Civ. 1873. 1-3**  
**Edict.**

Von dem k. Gerichtshofe in Hermannstadt wird hiemit kundgemacht, daß Herr Dr. Stefan Pacurar seine Berechtigung zur Ausübung der Advocatur hiesiger Gerichte nachgewiesen und seine Amtszustelle mit dem Amtssitze in Hermannstadt, Sporergasse No. 18, eröffnet habe.  
 Hermannstadt, am 17. Juli 1873.  
 Aus dem Rathe des k. Gerichtshofes.

### Licitationen.

**3. 7487 Civ. 1873. 2-3**  
**Feilbietungs-Edict.**

Vom k. Gerichtshofe in Hermannstadt als Realinstanz wird hiemit kundgemacht: Es sei über Ansuchen der Josefine Pirker aus Hermannstadt wider Johann Thut aus Hammerdorf zur Hereinbringung der Forderung von 24 fl. ö. W. c. s. c. die executive Feilbietung der dem Johann Thut gehörigen, bereits gerichtlich gepfändeten und geschätzten, sub No. 36 in Hammerdorf gelegenen Hofstelle sammt Haus bewilligt, und zur Vornahme dieser Versteigerung der erste

Termin auf den **3. September** und der zweite Termin auf den **4. Oktober 1873**, jedesmal Vormittags 9 Uhr, in der Ortsamts-Kanzlei in Hammerdorf unter den nachstehenden Feilbietungs-Bedingungen festgesetzt worden:

1. Jeder Kauflustige hat ein 10perc. Vadium des Schätzungswertes in baarem Gelde zu Händen des Feilbietungs-Commissärs zu erlegen.
2. Ausrufpreis ist der Schätzungswert.
3. Der Kaufpreis ist vom Ersteher sogleich in vollem Betrage zu erlegen.

Zugleich werden diejenigen Hypothekargläubiger, welche nicht zu Hermannstadt oder in dessen Nähe wohnen, aufgefordert, zu ihrer Vertretung bei der Vertheilung des Kaufschillings am Sitze der Behörde Bevollmächtigte zu bestellen, und bis zum Verlaufe Namen und Wohnort derselben anzugeben, widrigenfalls sie durch den von Amtswegen bestellten Curator würden vertreten werden.

Schließlich ergeht die Aufforderung an diejenigen, welche Eigenthums- oder andere Ansprüche oder Prioritätsrechte auf die gepfändeten Güter vorweisen zu können glauben, ungeachtet ihnen keine besondere Verständigung zugekommen ist, ihre Anspruchsklagen bei der oben erwähnten Grundbuchbehörde binnen 15 Tagen, vom letzten Tage der Kundmachung des Edictes, zu überreichen, widrigenfalls solche Klagen den Fortgang der Execution nicht hemmen und die Anspruchswerber lediglich auf den Ueberschuß des Kaufpreises verwiesen werden würden.  
 Hermannstadt, am 17. Juli 1873.  
 Aus dem Rathe des k. Gerichtshofes.

### Feilbietungs-Edict.

**3. 6594 Civ. 1873. 2-3**  
 Vom k. Gerichtshofe in Hermannstadt wird hiemit kundgemacht: Es sei über Ansuchen des Franz und Adele Conrad aus Hermannstadt, vertreten durch Landesadv. v. Hannehheim, de praes. 18. Juni 1873, 3. 6594, in der Rechtsache wider Adolf Worell in Zukurest zur Hereinbringung der Forderung von 2100 fl. ö. W. c. s. c. mit Beschluß vom heutigen die executive Feilbietung des dem Adolf Worell gehörigen, in Hermannstadt, Vaterngasse sub No. 563 alt, 12 neuer Nummerirung gelegenen, bereits gerichtlich gepfändeten, auf 2900 fl. geschätzten Hauses bewilligt, und zur Vornahme dieser Versteigerung der erste Termin auf den **4. September** und der zweite Termin auf den **4. Oktober 1873**, jedesmal Vormittags 9 Uhr, in den Amtlocalitäten des hiesigen k. Grundbuch-Amtes, Reispargasse No. 24, unter den nachstehenden Feilbietungs-Bedingungen festgesetzt worden:

1. Jeder Kauflustige hat ein 10perc. Vadium des Schätzungswertes in baarem Gelde zu Händen des Feilbietungs-Commissärs zu erlegen.
2. Der Ersteher hat die eine Hälfte des Kaufpreises sogleich, die andere Hälfte binnen sechs Wochen zu Händen des k. Gerichtshofes zu erlegen.
3. Bei Nichterfüllung der Feilbietungsbedingungen wird die Realität an einem andern neuerlichen Termine auf Kosten und Gefahr des Ersteheren auch unter dem Schätzungspreise hintanzugeben.
4. Mit dem Entstehungstage hat der Ersteher den physischen Besitz mit Nutzen und Gefahr, die Eigenthumsurkunde wird jedoch erst nach Erlegung des ganzen Kaufpreises ausgefertigt.

Zugleich werden diejenigen Hypothekargläubiger, welche nicht zu Hermannstadt oder in dessen Nähe wohnen, aufgefordert, zu ihrer Vertretung bei der Vertheilung des Kaufschillings am Sitze der Behörde Bevollmächtigte zu bestellen, und bis zum Verlaufe Namen und Wohnort derselben anzugeben, widrigenfalls sie durch den von Amtswegen bestellten Curator würden vertreten werden.

Schließlich ergeht die Aufforderung an diejenigen, welche Eigenthums- oder andere Ansprüche oder Prioritätsrechte auf die gepfändete Realität vorweisen zu können glauben, ungeachtet ihnen keine besondere Verständigung zugekommen ist, ihre Anspruchsklagen bei der oben erwähnten Grundbuchbehörde binnen 15 Tagen, vom letzten Tage der Kundmachung des Edictes, zu überreichen, widrigenfalls solche Klagen den Fortgang der Execution nicht hemmen und die Anspruchswerber lediglich auf den Ueberschuß des Kaufpreises verwiesen werden würden.  
 Hermannstadt, am 26. Juni 1873.  
 Aus der Sitzung des k. Gerichtshofes.

### Feilbietungs-Edict.

**3. 6027 Civ. 1873. 2-3**  
 Vom k. Gerichtshofe in Hermannstadt wird hiemit kundgemacht: Es sei über Ansuchen der Engel-leiter'schen Stiftungs-Fonds-Verwaltung in Hermannstadt, vertreten durch Landesadv. Friedrich Schneider, de praes. 6. Juni 1873, 3. 6027, in der Rechtsache wider Simon Hutter aus Hermannstadt zur Hereinbringung der Forderung von 1050 fl. ö. W. c. s. c. mit Beschluß vom heutigen die executive Feilbietung der dem Simon Hutter gehörigen, bereits gerichtlich gepfändeten Realität, als: des Hauses in der Neugasse in Hermannstadt unter Haus-No. 754/736 alt und No. 8 neu, geschätzt auf 2469 fl. ö. W., bewilligt, und zur Vornahme dieser Versteigerung der erste Termin auf den **5. September** und der zweite Termin auf den **7. Oktober 1873**, jedesmal Vormittags 9 Uhr, in dem Gebäude des Gerichtshofes, Reispargasse No. 24, unter den nachstehenden Feilbietungs-Bedingungen festgesetzt worden:

1. Jeder Kauflustige hat ein 10perc. Vadium des Schätzungswertes in baarem Gelde zu Händen des Feilbietungs-Commissärs zu erlegen.

2. Sollte die obige Realität beim ersten Termine nicht um oder über den Schätzungswert verkauft werden können, so wird selbe beim zweiten Termine auch unter demselben hintanzugeben werden.
3. Der Meistbot ist in zwei gleichen Raten, und zwar die erste in 4 und die zweite in 8 Wochen, nach dem Entstehungstage, sammt 6 Perc. vom Tage der Entstehung an bei Gericht zu erlegen.
4. Der physische Besitz und die Nutzungen, sowie die Steuern und alle sonstigen Abgaben dieser Realität übergeben vom Tage der Versteigerung auf den Ersteher, hingegen wird die Einantwortungs-Urkunde hierüber erst nach vollständiger Entrichtung des Meistbotes ausgefertigt. Die Uebertragungsgebühren hat der Ersteher allein zu tragen.
5. Bei Nichterfüllung dieser Bedingungen durch den Ersteher wird auf Kosten und Gefahr dieses eine neuerliche Licitation angeordnet.

Zugleich werden diejenigen Hypothekargläubiger, welche nicht zu Hermannstadt oder in dessen Nähe wohnen, aufgefordert, zu ihrer Vertretung bei der Vertheilung des Kaufschillings am Sitze der Behörde Bevollmächtigte zu bestellen, und bis zum Verlaufe Namen und Wohnort derselben anzugeben, widrigenfalls sie durch den von Amtswegen bestellten Curator würden vertreten werden.

Schließlich ergeht die Aufforderung an diejenigen, welche Eigenthums- oder andere Ansprüche oder Prioritätsrechte auf obige Realität erweisen zu können glauben, ungeachtet ihnen keine besondere Verständigung zugekommen ist, ihre Anspruchsklagen bei der oben erwähnten Grundbuchbehörde binnen 15 Tagen, vom letzten Tage der Kundmachung des Edictes, zu überreichen, widrigenfalls solche Klagen den Fortgang der Execution nicht hemmen und die Anspruchswerber lediglich auf den Ueberschuß des Kaufpreises verwiesen werden würden.  
 Hermannstadt, am 19. Juni 1873.  
 Aus dem Rathe des k. Gerichtshofes.

### Hermannstädter Consum-Verein.

Im Bestreben den Mitgliedern des Consum-Vereins bei Anschaffung der Lebensbedürfnisse nach Thunlichkeit einen Vortheil zuzuwenden, hat der Verwaltungsrath eine solche verbindliche Vereinbarung getroffen, daß denselben vom 1. August d. J. angefangen unter **besonders günstigen Bedingungen vollgewichtiges Rindfleisch bester Qualität** ausgebroten werde.

Es werden demnach diejenigen geehrten Mitglieder, welche von dieser Begünstigung Gebrauch zu machen wünschen, hiemit höflichst eingeladen, sich bezüglich der **Bezugsmodalität** im Geschäfts-Local des Hermannstädter Consum-Vereins, Fleischergasse No. 12, gefälligst anzufordern. Hierbei wird noch bemerkt, daß der **Beitritt in den Consum-Verein** Jedermann freistehet.  
 Hermannstadt, am 1. August 1873.

**Der Vereins-Vorstand:**  
 v. Römer.

### Licitation.

Wegen Abreise werden am **12. August d. J.** verschiedene **Möbeln, Küchengeräthschaften** und andere Kleinigkeiten veräußert.

**C. Zärner,**  
 Fleischergasse No. 21.

### Groyer Käse!

hochprima (beste Qualität) soeben frisch angelangt bei  
**Franz Jahn**  
 am Kleinen Ring. 4-4

### Zu verkaufen:

**Zwei Fass Wein,**  
 ein Faß 1871er und ein Faß 1872er: **Pempstinger-**  
 gasse No. 2. 3-3

### Geheime Krankheiten und Impotenz,

alt oder neu entstanden, nach homöopathischer Methode behandelt, **Dr. L. Ernst,** Westgasse No. 6, 2. Stock, Thür No. 15, von 2-6 Uhr Nachmittag.  
 Diese Krankheiten werden oft und nur zur Erzielung eines momentanen Erfolges auf die leichtsinnigste Weise mit großen Dosen Iod und Quecksilber behandelt. Dieser Art Geheile werden über kurz oder lang von den furchtbaren Nachkrankheiten derart befallen, daß sie noch im spätesten Alter an den Folgen dieser leichtsinnigen Behandlung leiden nur zu schwer zu leiden haben. Schutz gegen solche Gefahren bietet die homöopathische Behandlungsweise, denn nicht nur daß sie, wie bekannt, selbst die verjährtesten Leiden heilt, ist ihre Wirkung eine solche wohltätige, daß alle Folgen nicht zu befürchten sind. Die Diät ist einfach und kann leicht gehalten werden auch brieflich.  
 21-50

### Ueber Vorträge

Das Amt des Lieber Gra die Würde eines über Vortrag Meiner vernünft. Schönbrunn  
 Ueber Vorträge in der Kronländer Dienstreise tagzwei Schönbrunn  
 Das Amt des Ruchschreiben in Folge der höchsten Vortrag Herrschaften der halten werden. We Buda-Pest.

## Nur auf eine ganz kurze Zeit!

# Die Wiener Börse-Crisis

und die damit verbundene **grosse Geldnoth**  
 zwingen eine der ersten und größten Wäsche-Fabriken Wien's zum **vollständigen Ausverkauf**  
 seiner bedeutenden Waarenbestände.

**Börsendifferenzen**, im Betrage von mehreren **Hunderttausenden Gulden**, müssen in kürzester Zeit beglichen sein; weshalb dieser **notgedrungen** Ausverkauf eröffnet wurde. Um mit Ehren allen diesen Verpflichtungen gerecht zu werden, wurde ein Theil unseres Lagers mit dem strengsten Auftrage nach hier herbeifert, selbes womöglich bis auf das letzte Stück zu verkaufen, weshalb unten verzeichnete Waaren zu fast jedem gebotenen Preise dem hochgeehrten Adel und p. t. Publikum abgegeben werden. — **Der Ausverkauf dauert bloß kurze Zeit**, weshalb sich jeder mit seinen Einkäufen beeilen möge, da eine solche Gelegenheit zum Einkaufe **billiger und guter Waaren** nie wieder vorkommen dürfte.

### Preis-Courant der vorräthigen Waaren:

1/2 Duzend echte **Leinen-Taschentücher** von 90 fr. bis fl. 1.40. 1/2 Duzend echte **holländ. Leinen-Taschentücher** von fl. 1.30, fl. 1.75, fl. 2-4.50 bis fl. 6. 1/2 Duzend echte **franz. Battist-tücher**, geklämt, von fl. 2.50, fl. 3 bis fl. 6. 1/2 Duzend farbige **Battisttücher** (Chinois) von fl. 1.35, fl. 2 bis fl. 2.75. 1/2 Duzend weiße **Leinentücher** für Herren, großes Format, fl. 2.75 bis fl. 4. 1/2 Duzend weiße **Theeservietten**, Damast, von fl. 1.50, 2 bis fl. 2.75. 1/2 Duzend weiße **Tischservietten**, Damast, von fl. 2.25, 2.50 bis fl. 5. 1/2 Duzend **Damast-Handtücher** von fl. 2.50, 2.75 bis fl. 5.50. 1 Stück farbiges **Tischtuch** für 6 Personen à 90 kr., fl. 1 bis fl. 3.50. 1 Stück weißes **Leinen-Tischtuch** in allen Größen von fl. 1.75, 2, 2.50 bis fl. 15.

### Leinwände:

1 Stück echte **Handgarn-Leinwand**, 30 Ellen, von fl. 9, 10, 12 bis fl. 15. 1 Stück echte **Ir-länder Leinwand**, 30 Ellen, von fl. 8.75, 9.50, 10, 14 bis fl. 16. 1 Stück echte **schlesische Leinwand**, Handarbeit, von fl. 12, 14, 16 bis fl. 20. 1 Stück echte **Creas-Leinwand**, 30 Ellen, Handgarn, von fl. 16, 18, 20 bis fl. 26. 1 Stück echte **Constanzer Leinwand**, 50 Ellen, von fl. 15, 16 bis fl. 20. 1 Stück echte **Hohenelber Leinwand**, beste Qualität, 50 Ellen, von fl. 22, 24 bis fl. 35. 1 Stück echte **Rumburger Leinwand**, Handgarn, 54 Ellen, von fl. 28, 30, 35 bis fl. 80. 1 Stück echte **seimte Ir-länder Leinwand**, 50 Ellen, von fl. 30, 40 bis fl. 50. 1 Stück echte **Betttücher-Leinwand**, 2 1/2 Elle breit, zu 1 Duzend Betttücher, von fl. 35 bis fl. 50.

### Herren- und Damen-Wäsche:

**Herrenhemden** von engl. Schilling, mit Halstkravatt, von fl. 1.50, 1.75 bis fl. 3.50. **Herrenhemden** von Ir-länder Leinwand, 12 bis 14 Hagen, von fl. 2.50, 3 bis fl. 4.50. **Herrenhosen** von Garnleinwand von fl. 1.25 bis fl. 1.50. **Herrenhosen** von Rumburger Leinwand von fl. 1.75 bis fl. 2.50. **Herrenkrägen** und **Manchetten** zu staunend billigen Preisen. **Damenhemden** von engl. Schilling, verschiedene Formaten, von fl. 2, 2.25 bis fl. 3. **Damenhemden** von echter Leinwand, alle Formate, von fl. 2.50, 2.75, 3 bis fl. 4.50. **Damen-Nachthemden** in Schilling und Leinwand zu den billigsten Preisen. **Damenhosen** von engl. Schilling, glatt und gestrichelt, von fl. 1.30, 1.50 bis fl. 2.50. **Damen-Corsets** (Nachthemden) von engl. Schilling von fl. 1.25 bis fl. 1.50. **Damen-Corsets** (Nachthemden), gestricelt, von fl. 1.75, 2, 2.50 bis fl. 4.25. **Damenröcke** (Gepölm) in allen Sorten à fl. 2 und fl. 3.50. **Damen-Schlepp-röcke**, glatt und gestrichelt, von fl. 5 bis fl. 9. **Frisirmäntel** und **Peignoirs** zu billigen Preisen.

### Diverse:

**Tischgarnituren** für 6, 12, 18 und 24 Personen zu staunend billigen Preisen. **Französisch. Brillantin**, feinste Gattung, von 30, 40 fr. pr. Elle. **Franz. Shirting** und **Chiffon** zu Hemden von 20, 25, 30 bis 40 fr. pr. Elle. **Atlas-Gradd** (weiß) zu Bettzeug von 28, 30, 38 bis 40 fr. pr. Elle. **Echt französische, türkische und indische Longshaws** und **Tücher** werden fast zur Hälfte des Preises abgegeben. **Farbige Herrenhemden** von englischem Stoff à fl. 1.25, 1.75 bis fl. 2.50.

Käufer auf 50 fl. erhalten als Prämie ein halbes Duzend weiße Taschentücher und ein weißes Tischstuch für 6 Personen; Käufer auf 100 fl. erhalten ein Duzend schöne farbige Battist-tücher und 1 Duzend weiße Dessert-Servietten. 1-6

**Das Verkaufslocal befindet sich: Heltauergasse 15, Czekelius'sche Haus**